

## JOSEF-SCHNELLRIEDER-WEG 4

Im Jahre 1919 erwarb der Zimmerermeister Nikolaus Lanzinger am Wolfratshauer Berg zwischen Beuerberger Straße und Berggasse ein Grundstück. Der Bauplatz hatte eine Größe von 0,137 Hektar und kostete 4.000 Mark. Nach dem Willen des Wolfratshauer Baumeisters und Architekten sollte hier ein Einfamilienhaus entstehen. Der Bauplan von 1922 zeigt eine stattliche Villa im oberbayerischen Stil und wie eine Vielzahl seiner Bauten beeindruckt auch dieses Haus durch seine aufwendige Dachstuhl- und Fachwerkkonstruktion. Eigentlich wirkt das Haus majestätischer als so manche alte Villa in der Nachbarschaft, den Beinamen „Villa“ sollte es jedoch nie erhalten.



Im Jahre 1925 war das Haus mit der Nummer 133 ⅓ fertig gestellt. In den Jahren zwischen Planung und Ausführung muss dem Bauherrn einiges durch den Kopf gegangen sein, denn die eigentliche Ausführung weicht von der Planung nicht nur in Details ab. Dennoch wurde es wie geplant von außen ein sehr stattliches, repräsentatives und von innen ein sehr geräumiges Bauwerk. Den Josef-Schnellrieder-Weg gab es damals noch nicht. Nur ein Fußweg führte von der Beuerberger Straße hinauf. Am Grundstückseingang wurde man von einem kleinen Tor aus massiver Eiche empfangen; idyllisch im Gegensatz zu heute, wo die Straße und die breite Hofeinfahrt vom Autoverkehr geprägt ist.

Nach Jahren der Vermietung entschloss sich Herr Lanzinger zum Verkauf des Anwesens. Neuer Besitzer wurde 1936 der Gutsverwalter Karl Gulden aus Seebruck. Der Kaufpreis betrug 24.000 Reichsmark. Herr Gulden nutzte das Haus auch nicht selbst; er unterteilte das großzügige Einfamilienhaus in drei separate Wohnungen, die er dann vermietete – 36 Jahre lang. Mieter waren unter anderem die Arztfamilie Platiel, der Wolfratshauer Berufsschullehrer Albert Schiessel mit seiner Familie und Familie Martin, die im Erdgeschoss unter Verwendung der Kellerräume einen Weinhandel betrieb. Nach Ende des Krieges musste das Haus auch einen Häftling aus Dachau aufnehmen.

Im Jahre 1972 übertrug Herr Gulden das Anwesen für eine monatliche Leibrente dem katholischen Caritas-Verband, Erzdiözese München-Freising e.V. Der Caritas-Verband vermietete das Haus weiter an die Familien Schiessel und Martin. Das Haus kam in die Jahre und immer mehr Reparaturen fielen an. Dies war wohl auch dafür ausschlaggebend, dass der Caritas-Verband das Anwesen im Jahre 1997 veräußerte. Hierbei wurde das bestehende Grundstück in zwei Parzellen aufgeteilt. Den nördlichen Teil des Grundstückes mit dem alten Gebäude erwarb der Verfasser.

## Bürgertum und Boheme Die Wolfratshauser Bergwaldvillen und ihre Bewohner

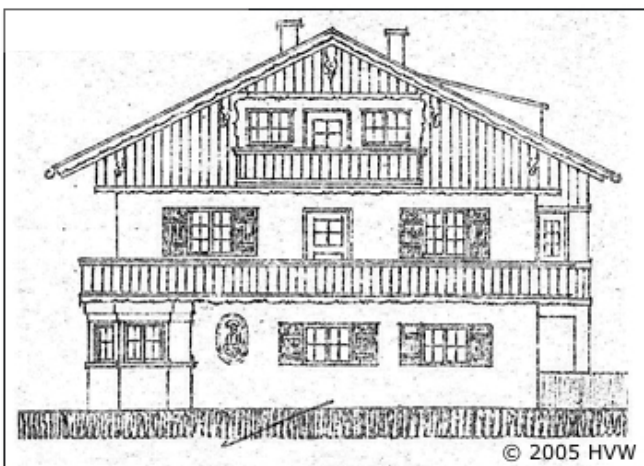
---

Auf dem 575 qm großen südlichen Grundstücksanteil wurde ein Neubau errichtet. Durch den Neubau – nur sieben Meter neben dem alten Gebäude – verlor nunmehr das stolze Haus einen Teil seiner Würde, und das sehr idyllische Grundstück mit altem Baumbestand fiel der zunehmenden Bebauungsverdichtung zum Opfer.

Noch 1998 begannen umfangreiche Renovierungsarbeiten am Gebäude. Das Haus, dessen Innenausstattung bis auf die Badezimmer im ersten Stockwerk und im Dachgeschoss weitgehend noch von 1925 stammte, wurde von Grund auf saniert. Die Renovierungsarbeiten dauerten zwei Jahre. Das Gebäude stand in dieser Zeit leer. Es entstanden drei moderne Wohnungen, wobei die wesentliche Bausubstanz und der Charakter des Hauses erhalten wurden.

Zur Jahrtausendwende kam wieder Leben in das Haus von Herrn Lanzinger. Seitdem nutzen es ein Architekt, eine Gymnasialmusiklehrerin und der Besitzer mit seiner Familie. Was würde der Bauherr wohl denken, wenn er sein Bauwerk heute sehen würde?

*Gernot Schnabl*



*Ansicht im Entwurf und Ausführung*

---

Diese PDF-Datei ist Teil der Nachschrift des 2005 erschienenen  
und inzwischen vergriffenen Buches  
„Bürgertum und Boheme – Die Wolfratshauser Bergwaldvillen und ihre Bewohner“  
und Bestandteil der Website [www.histvereinwor.de](http://www.histvereinwor.de).  
Bei Zitaten daraus bitte immer diese Quelle nennen.  
2021/01/avk